Tania Araujo/Luzenir Caixe

Die Macht der Migrantinnen

Armut und Migration als Phänomene der Globalisierung und deren ethische Konsequenzen

'eit ist von einer Logik
chlusses beherrscht. Wie
sgrenzung auf dem
ler Frauen funktioniert,
inia Araujo und Luzenir
am Beispiel der
, die viel mehr ist als
handel mit willenlosen
ten". „Auswandern
l, sich zu weigern, mit
en Armen zu verwellen",
n die Brasilianerinnen.
n dem vermeintlichen
tus der Migrantinnen
derständiges Potential
n und beschreiben sie
rinnen alternativer
n gegen die Macht der
erung der Wirtschaft.

le Gegensätze prägen das
Epoche Perplexität": Mikro-
it einer viertel Million von
sen, Computer mit optima-
ronik, Mechanik zur Über-
von Information, deren Ge-
gkeit in Billionen von Bytes
nde gemessen wird, dichte
fleganetze mit Glasfiber, Ver-
en mit Satelliten, Technik,
en Planeten ohne sichtbare
nd vorstellbare Bilder ein-
aktoren, die zur beschleuni-
tion unserer Zivilisation bei-

hen Zeit informiert die UNO,
; 1,3 Mrd. Personen in extre-
nut leben (davon sind fast
ttel Frauen). Eine von fünf
n ist von „Verelendung" be-
nd überlebt mit weniger als
ollar pro Tag, mehr als einer
: Menschen fehlen die grund-
:en Einrichtungen, die sie zum Überleben brauchen, eine von 100 Personen ist Migrantin oder Flüchtling und einer von vier Erwachsenen ist Analphabet. Auf einem Planeten, der versessen die virtuelle Wirklichkeit konsumiert, hat ein Fünftel der Bevölkerung nicht mehr genug zu essen, während gleichzeitig jährlich 800 Milliarden Dollar – das kommt dem Einkommen der halben Weltbevölkerung gleich – für Militärprogramme ausgegeben werden.

Eine Logik der Ausschließung

Das Novum unserer Zeit liegt weder in der Fortsetzung der sozialen Gegensätze noch in deren Vertiefung. Der wichtigste Faktor in der aktuellen Weltlage ist vielmehr das schreckliche Imperium der Logik der Ausschließung und die wachsende Unempfindlichkeit vieler in Bezug auf diese Logik.
Das Versprechen einer Welt voller Reichtümer und ohne soziale Unterschiede, welches die Liberalen in ihrem Mythos von Entwicklung machen und das in vielen ihrer Theorien über Entwicklung präsent ist, hat sich als ungangbar und falsch erwiesen. Heute sorgt sich die dominierende Ideologie, der Neoliberalismus, nicht mehr länger darum, Lösungsmöglichkeiten für die sozialen Probleme der Menschen aufzuzeigen und verteidigt auch nicht länger die Gleichheit aller Menschen als Wert, den es zu verwirklichen gilt. *„Solange die Welt physisch aufgeteilt war, war es möglich, die Idee der Gleichheit aufrecht zu erhalten, ohne diese in die Praxis umzusetzen. (...) Als sich die Welt über die Medien der Kommunikation und Transporte integrierte, näherten sich die Armen über die Wirtschaft und über die Migration, welche die Völker mit dem Wunsch zu konsumieren verbindet, physisch den Reichen an. Doch statt dies zu erreichen, entfernten sich diese noch mehr von der Möglichkeit zu konsumieren, und gleichzeitig verstärkten sich die sozialen Unterschiede. Der Diskurs über Gleichheit wird nun widersprüchlich".*[1] Deshalb übernehmen die Neoliberalen die sozialen Ungerechtigkeiten als einen Wert oder als einen unumgänglichen Faktor und entwickeln eine „Kultur der Unsensibilität".
Die neue Realität der sozialen Ausschließung, die soziale Apartheid, führt eine neue Dialektik in die Gesellschaft ein. Neben der „alten" Dialektik vom Kapital versus Arbeit ist es wichtig, sich gleichzeitig der Widersprüchlichkeit zwischen jenen, die in der globalen Marktwirtschaft integriert sind, und den Ausgeschlossenen bewußt zu werden. Das Phänomen des sozialen Ausschlusses ist nicht der „Dritten" oder „Vierten Welt" vorbehalten, sondern genauso in den reichen Länder anwesend. Die Ausschließung ist im Norden insbesondere präsent, wenn wir von Frauenmigration sprechen.

Feminisierung der Armut und der Migration

Die weltweite Konsolidierung der neoliberalen Marktwirtschaft hat eine Polarisierung der Ungleichheiten bewirkt, die große Sektoren der Bevölkerung betrifft. Am meisten betroffen sind die Frauen und ihre Kinder (Feminisierung der Armut). Immer mehr Frauen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa sehen sich „gezwungen", in andere Länder zu migrieren, da sie im eigenen Land keine Möglichkeiten und Alternativen haben. Deshalb ist die Feminisierung der Armut und der Migration unleugbar ein Phänomen innerhalb der Globalisierung der Wirtschaft. „Weltweit migrieren immer mehr Frauen als Hausmädchen, Sexarbeiterinnen, Ehefrauen ..., innerhalb der eigenen Länder und auch international. Sie machen einen Teil der Millionen von Personen aus, die ihre Arbeitskraft mobilisieren, um sie ‚dem globalen Dorf' zur Verfügung zu stellen."
Der Widerspruch der neoliberalen Globalisierung wird dadurch deutlich, daß diese einerseits die freie Zirkulation des Kapitals, der Güter, des Konsums und der produktiven Prozesse erzwingt, doch andererseits die Mobilität der Arbeitskraft und die freie Zirkulation der Menschen verurteilt und begrenzt. Ein Prozeß, der sich verstärkt, wenn es um arme und diskriminierte Ethnien geht.[2] Daher ist der Zusammenhang zwischen der Konsolidierung der weltweiten Marktwirtschaft und der ständigen Verschärfung der Feminisierung der Armut unleugbar. Dieses zeigt sich noch exakter im Bereich des Geschäftes mit den Frauen, die international migrieren, dem „internationalen Frauenhandel."
Die Mehrheit der Migrantinnen unterstützt mit ihrem Einkommen die Familien in ihren Herkunftsländern wie den nationalen Staatshaushalt der Gastländer und des eigenen Landes. Die Migrantinnen erfüllen somit eine substantielle Rolle in der internationalen Wirtschaft und stellen außerdem ein wichtiges internationales Netz im Prozeß der Migration her. Die internationale Arbeitsmigration der Frauen ist ein Element der Weltwirtschaft, das von den reichen Ländern kontrolliert wird und bei der die Armut in den Ländern, aus denen die Frauen kommen, eine extrem wichtige Rolle spielt. Aus diesem Grund genügt es nicht, nur die wirtschaftliche Seite zu analysieren, um das Phänomen zu erklären.

Chile

Foto: R. Emmerich

Das Dreieck Wirtschaft – Sexismus – Rassismus

Frauen migrieren aus verschiedenen Gründen. Doch wenn die Migration aufgrund der wirtschaftlichen Situation, des Sexismus und/oder Rassismus erfolgt, so kann dies über die unterschiedlichen Geschichten und migratorischen Prozesse herausgefunden werden. Die zugrundeliegende zentrale Thematik ist der substantielle Mechanismus von Klasse, Geschlecht und Ethnie in der Formation der migratorischen Prozesse und die Einfügung der Migrantinnen in die Empfängergesellschaft.

Die Frauen, die am meisten Ausgeschlossenen, sehen sich gezwungen, nach neuen Überlebensstrategien für sich und ihre Familien zu suchen und entscheiden sich für die nationale oder internationale Migration. Das ist nur möglich, weil es in den reichen und industrialisierten Ländern eine große Nachfrage nach Frauen zum Heiraten, als Hausmädchen oder als Sexarbeiterinnen, mit legalem oder illegalem Status, gibt. Das heißt, die Globalisierung des Weltmarktes schafft für die Frauen Konditionen, die es zulassen, ihren Service als Sexarbeiterinnen oder Hausmädchen zu besseren Preisen zu verkaufen als in anderen Arbeitsbereichen.
Eine der Erklärungen, warum die migrierenden Frauen dem momentanen, innerhalb der kapitalistischen Produktion geforderten Profil entsprechen, finden wir in der sozialen und sexuellen Aufteilung der Arbeit. Die Produktion „off-shore" geschieht in dem Bereich, der mit jenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Verbindung gebracht wird, die traditionell als weiblich gelten. Vor allem in der sozialen und sexuellen Trennung der Arbeit, wo die verschiedenen Formen der Herrschaft miteinander in Verbindung treten, wird das komplexe Drama sichtbar: Norden – Süden,

Mann – Frau, Weiß – Schwarz, Reich – Arm, Subjekt – Objekt ..., deren Wurzeln im philosophischen, anthropologischen, theologischen Gerippe, in der westlichen Kultur und in der doppelten Moral der Bourgeoisie Resonanz finden.

Zwischen Wunsch und Ablehnung

In Europa entdecken die Frauen, daß ihrer Ausbeutung keine Grenze gesetzt ist. Im Gegenteil, sie wird durch sexistische Stigmata, welche sie zu „Objekten" reduzieren und rassistischen Stigmata, die sie zu „Dingen" für bestimmte Funktionen degradieren und als unfähig und minderwertig einstufen, verstärkt.[1] Der Soziologin Lydia Potts nach realisiert sich die Rolle der migrierenden Frauen in den Empfängerländern in drei Bereichen[4]:

- Die Frauen – wie auch die Männer – werden als Arbeitskräfte angeworben. Auf diese Weise werden sie zu Objekten der Arbeitsmarktpolitik unter der verschärften Tatsache, daß sie – stärker noch als die Männer – sozialer, juristischer und wirtschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt sind. Generell machen sie die am schlechtesten bezahlte und am wenigsten anerkannte Arbeit, also auch jene Arbeiten, die die europäischen Frauen ablehnen, da diese als traditionell weiblich gelten.
- Wichtiger als der Einschluß der Frau in den Arbeitsmarkt ist ihre Rolle im Weltmarkt als Erzeugerin der zukünftigen Arbeitskraft. Mit anderen Worten: Ihre Funktion als Erzeugerin wird der demographischen Politik zufolge geplant.
- Die Frauen werden innerhalb einer Servicegesellschaft immer mehr als Sexobjekte gehandelt. Der steigende merkantile Charakter der zwischenmenschlichen Beziehungen, die Auflösung von sozialen Strukturen, die wachsende Isolierung, die patriarchalen Strukturen und Mentalitäten, gemeinsam mit dem Emanzipationsstreben und der Aussicht auf eine Existenz außerhalb der Ehe, führen zu einer erhöhten Nachfrage der Frauen als Sexobjekte. Die illegale oder halb-illegale Einreise in ein fremdes Land und die Gesetze der Fremdenpolizei zwingen die asiatischen, afrikanischen, lateinamerikanischen und auch die Frauen aus dem Osten Europas dazu, die Rolle als „wertvolle", „sanite" und „willige" Sexobjekte zu akzeptieren.

Ethische Konsequenzen

Um Veränderungen in der Diskussion über die Migration aufzuzeigen, stellen wir die Frage nach den ethischen Konsequenzen. Welche neuen Horizonte ergeben sich vor diesem Hintergrund für die feministische Ethik? Werden sich die feministischen Theologinnen genügend mit dem Phänomen der Frauenmigration und ihrer Auswirkung auf die betroffenen Frauen beschäftigen? Was wir hier aufzeigen, sind mögliche Wege, Skizzen, Beobachtungen ... Früchte der Erfahrung als Migrantinnen, gemeinsam mit anderen Migrantinnen in Österreich.

Kantine in Nicaragua — Foto: R. Emmerich

Die Ebene der Makrostrukturen

Da die wirtschaftliche Emigration nur den sichtbaren Teil des „Eisberges" darstellt, ist eine Lösung dieser schwierigen Problematik ohne Zweifel nur über die Transformation der weltweiten politischen und wirtschaftlichen Strukturen möglich. Genaugenommen stellt sie die andere Seite der aktuellen internationalen Politik dar. Dazu meint Isabel Rauber: „Die Emigration vom Süden in den Norden ist die Kehrseite der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Globalisierung und des neoliberalen Modells, das uns vom Norden aufgezwungen wurde."[1] Eine mögliche Lösung wäre, das Problem in seinen Anfängen anzugreifen. Mit anderen Worten geht es darum, die Ursachen, welche die Frauen (und Völker) zur Migration motivieren, anzugehen und nicht nur die restriktive Politik zu mildern. Doch der Angriff auf die Ursachen der Migration wirft in ihrem Inneren viele Fragen und Diskussionen auf, welche die wirklichen Interessen und Haltungen der verschiedenen Tendenzen verbergen. Da diese Diskussionen äußerst wichtig sind, werden wir sie in diesem kurzen Artikel nicht vertiefen, sondern nur einige Punkte aus unserer Perspektive klarstellen:

- Die „Entwicklungspolitik" ist ineffizient. Es ist notwendig, sie mit der Migrationspolitik zu verbinden, damit die Entwicklungspolitik und die internationale Kooperation unter Einbeziehung der Zielgruppe geschehen.
- Es bedarf eines Dialoges und einer Koordinierung zwischen den verarmten Ländern und der „ersten Welt". Es ist notwendig, die wirtschaftlichen Ungleichheiten zu korrigieren (die auf die Kolonialisierung verweisen), um einen Weg zu finden, der uns zu Reziprozität und Solidarität bringt. Das würde unter anderem die Aufhebung der Auslandsschuld, die Aufhebung aller protektionistischen Maßnahmen der internationalen westlichen Wirtschaft für die eigenen Märkte, mit denen die Ökonomien des Südens konkurrieren müssen, und die Bereitstellung von ca. 20 % der Rüstungsausgaben der entwickelten Länder für nachhaltige Entwicklungsprojekte bedeuten.

Wer migriert, wird vom Glauben angetrieben

Die Härte eines Systems kann Hoffnungslosigkeit produzieren und auch, unfreiwillig, in den Menschen ihr Potential an Kühnheit und Entschlossenheit wecken.[5] Auswandern bedeutet, sich zu weigern mit gekreuzten Armen zu verweilen. Bedeutet wie in einem Spiel, alles zu wagen. Wer migriert, wird vom Glauben und nicht von der Hoffnungslosigkeit angetrieben.

Im aktuellen Bestreben, „Frauenhandel" anzuklagen, gibt es die Tendenz, die Frauenmigration auf den Frauenhandel zu reduzieren, bei dem die Frauen häufig zu hilflosen Opfern gemacht werden.[3] Diese Einstellung drückt letztendlich eine männliche, paternalistische und patriarchale Perspektive aus, welche die Frauen zu „käuflichen Objekten" ohne jede Macht, selbständig zu entscheiden und zu handeln, macht.[6] Die Geschichte und die Realität der südamerikanischen Migrantinnen in Europa wirft vielmehr ein Licht auf die eigenen Wahrnehmungen der Frauen bezüglich ihrer Überlebensstrategien, ihrer Arbeit und ihrer Argumente. Unsere Erfahrung im MAIZ hat gezeigt, daß die Frauen, welche sich entschlossen haben zu migrieren, nicht den traditionellen Vorurteilen der „erniedrigten, abhängigen, exotischen und passiven Opfer" entsprechen. Im Gegenteil, es sind mutige Frauen, die innerhalb ihres Kontextes von Ungleichheit und struktureller Diskriminierung gezwungen werden, nach neuen Strategien im Überlebenskampf für sich und ihre Familien zu suchen.

Das Potential des Widerstandes befreien

Eine andere ethische Konsequenz ergibt sich aus der Notwendigkeit, die Konzepte von Legalität und Illegalität zu relativieren. Die verstärkte Sichtbarkeit des Phänomens der Migration produziert in den Zielländern der Migrantinnen verschiedene Reaktionen. Äußerungen von Fremdenhaß, Angst vor anderen Kulturen und die Konkurrenz um Arbeitsplätze produzieren schreckliche Zwischenfälle von Diskriminierung. In politischen Debatten werden die Migrantinnen als Sündenböcke aller nationalen sozialen Probleme abgestempelt und sind die Opfer einer restriktiven Gesetzgebung. Sie werden zum vorrangigen Thema in den Medien und in den Äußerungen der Regierungen.

Die Mehrheit der Aufnahmeländer nimmt eine negative und defensive Haltung ein und schafft eine beschränkte, egozentrische Mentalität. Das Hauptaugenmerk, das auf die Migrationsbewegung gelenkt wird, konzentriert sich vor allem auf eine verstärkte und bessere Kontrolle. Gelingt es nicht, die Immigration zu blockieren, wird ebensowenig die Integration der Migrantinnen erleichtert. Dadurch gibt es immer mehr Migrantinnen, die durch den Staat in die Illegalität gedrängt werden, da sie keinen Platz mehr in den restriktiven Ausländerinnengesetzen finden. In die Illegalität Gedrängte sind eine einfache Zielscheibe für verbotene, risikoreiche und schlecht bezahlte Arbeit.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, daß es über die Anerkennung von alternativen Strategien des Widerstandes möglich ist, das Potential des Widerstandes der Migrantinnen zu befreien.

Alternative Freiräume zum Überleben

Der Widerstand, die Schlauheit, die Entschiedenheit und die Macht der Frauen, welche nicht akzeptieren mit verschränkten Armen vor den harten Folgen der Globalisierung der Wirtschaft zu verharren, drückt sich etwa in der Relativierung der Gesetze, der sozialen, kulturellen und kirchlichen Normen aus:

- Trotz aller Einschränkungen und Kontrollen setzen wir die Migration verstärkt fort, denn: „Im Namen welcher Weltordnung fordert man uns auf, unsere Kinder dem Tod zu überlassen?"
- Trotz der täglichen Auseinandersetzungen mit Diskriminierung, Rassismus, vermischter schizophrener Xenophobie, welche das Exotische sucht, die wir lateinamerikanischen Frauen laut aktuellem Klischee verkörpern, „versuchen wir, Vorteile aus der Situation zu erzielen und uns über die nackten Machos zwischen unseren Füßen lustig zu machen" (Aussage einer dominikanischen Sexarbeiterin).
- Trotz der Gesetze, welche die Anwesenheit und das Überleben der Migrantinnen in der „ersten Welt" erschweren, bauen wir an alternativen Freiräumen, um zu überleben (südamerikanische Gruppe „erweiterte" Familien, Vereine ...
- Trotz der Verleugnung/Schuldi sprechung des Körpers und d Sexualität der Frau, deklarieren w unsere Macht, über unsere Körp selber zu entscheiden, und b haupten uns über unseren Körp und unsere Sexualität als lebe dige Subjekte.
- Trotz der Sensibilität als Migra tinnen überholt uns das Stigma d Opfers normalerweise nicht. HÖI UNSER WORT, wir beharren d auf, „Sujeitos – Protagonistas" sein, und akzeptieren nicht, b nutzt zu werden.
- Trotz der Unsichtbarkeit, zu d uns die Wissenschaft verurte hat, sind wir immer anweser organisiert oder nicht.
- Trotzdem wir als Bedrohung u Schuldige für die Probleme in d „ersten Welt" gesehen werde beharren wir einfach durch unse Anwesenheit – „wir sind da, w Ihr dort wart" – darauf, d Falschheit des Systems, welch die „Opfer zu Täterinnen" mac

Anze

OSTERESCH

Ausbildung in traditioneller Chinesischer Medizin

Zentrales Anliegen ist, die diagnos schen und therapeutischen Inhalte ur Methoden aus Frauensicht zu betrac ten und eine qualifizierte Grundlage f die eigene heilkundliche Tätigkeit vermitteln. Eine verbindliche Grup trifft sich zyklisch an 10 Wochenend über das Jahr verteilt.

Dauer: 2 Jahre

Lehrerinnen sind: Grit Kammer, Ele Kluts und Dorothea M. Schaling.

Beginn: Juni '99

Ausbildung in Pflanzenheilkunde

Verwandschaften von Pflanz- und Fra enkörper werden erinnert, (un)gesahnt Wissen macht sich breit. Die alt Bilder – Lehrbuchwissen – gehen a die Forscherin erwachtund lauscht Kunde der Pflanzen. Frauen wachs im Dialog mit Anderem Wissen. Gertrude Ernst-Wernecke begle euch, eröffnet euch Räume, Pflanzen zu hören, fühlen, riechen kennen zu lernen.

Frauenbildungshaus Osteresch, Streutweg 4, 48496 Hopsten-Schaa fon: 05457 / 1513, fax: 05457 / 169

demaskieren, und lehnen die le als „Sündenböcke" ab. auf daß wir als ethische Sub- e anerkannt seien!

nige Postulate der Ethik der Körperlichkeit"

ɜerer Vision als Theologinnen ligrantinnen ist der Körper der Frau die zentrale Achse, die durch alle Windungen der Problematik hindurch geht, wie: Ausschließung, Negation, Schuldzuweisung, Subjekte des Widerstandes, „Sündenböcke" ... Deshalb stellen wie die Postulate einer Ethik der Körperlichkeit vor, die unsere Praxis leiten.

- Die Ethik der Körperlichkeit erfordert – auf verallgemeinerbare Weise – die Konkretheit des Lebens aller Menschen, nicht nur der elitären Minderheiten. Daher bemüht sie sich einerseits um den Abbau der anti-utopischen Opfermoral und postuliert andererseits die Erlösung der menschlichen Würde aus der Welt, der von der neuen Form des Weltkapitalismus Ausgeschlossenen, die Erlösung von der Asymmetrie der Geschlechtertrennung, vom Ethnozentrismus.
- Die Ethik der Körperlichkeit macht die/den Ausgeschlossene/n zum Zentrum und Subjekt des Befreiungsprozesses. Sie hinterfragt die Voraussetzungen und die Ergebnisse der modernen westlichen Kultur und weist die Verschiebungen zurück, die dadurch entstehen, daß die Person mit dem modernen bürgerlichen Individuum identifiziert wird.
- Die Ethik der Körperlichkeit fordert die Schaffung einer neuen Sensibilität, die angesichts des Skandals der Hervorbringung von Ausgeschlossenen Empörung wachruft und die gegen die Obszönität ihrer Auslöschung ankämpft.
- Die Ethik der Körperlichkeit rüttelt auch an den ökonomischen Fundamenten, die die Ungerechtigkeit rechtfertigen. Sie sucht demgegenüber reale Alternativen für die Menschheit. In Verbindung mit dem Modell der Ethik der Befreiung nimmt sie sich der realen Elendssituation an, in der der Großteil der Armen des Kontinents lebt, und entwickelt das Verlangen nach völliger Emanzipation, nach Befreiung aus jeder Sklaverei, nach persönlicher Reifung und kollektiver Integration.
- Die Ethik der Körperlichkeit ist nicht endgültig. Sie respektiert die bereichernde Unterschiedlichkeit der Erfahrungen von Subjekten als einen zentralen Aspekt für die ethische Arbeit (z.B. Sexualarbeit, reproduktive Rechte) und wertet den Alltag als Ort des Bruchs mit und des Widerstands gegen die Beherrschungsprozesse auf. Sie gibt dem Alltagsleben die politische Dimension zurück und eröffnet die Möglichkeit, kollektive Lösungen für Probleme zu suchen, die zuvor als individuell erlebt wurden. Der Begriff der Gleichheit bildet den Angelpunkt für unzählige Werte, die eine volle soziale Partizipation der Frauen und eine Überwindung der mikrophysischen Asymmetrien ermöglichen.
- Die Ethik der Körperlichkeit zielt auf die Möglichkeit/Wirklichkeit einer universalen menschlichen Bewegung, die die Existenz von Menschen möglich und notwendig macht, die die Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit der historischen Erfahrungen respektiert und die ihre Existenz produziert und reproduziert, ohne die Bedingungen, die das ermöglichen, zu zerstören.

IZ – Autonomes Integrationszentrum für Migrantinnen

ehend von unserer Situation als Migrantinnen begannen wir 1994 mit der nisation dessen, was heute das MAIZ, Autonomes Zentrum für Migrantinnen, ist. ist ein Verein von und für Migrantinnen, vor allem lateinamerikanischer Her- , in Oberösterreich. Wir beschäftigen uns mit Aspekten der Migration von en, wie etwa dem Problem des „Frauenhandels", sowie mit anderen Formen kultureller Ausbeutung von Migrantinnen in Österreich.

bietet Migrantinnen und ihren Kindern einen „Treffpunkt" (Café, Kommuionszentrum), Beratung und Begleitung (juristische, soziale, psychologische stützung u.a.), organisiert Aus- und Fortbildungen (Deutsch- und Alphaierungskurse, Selbstverteidigungskurse u.a.), Gesundheitsvorsorge (Streetwork, ndheitsworkshops, Informationsmaterial in spanischer und portugiesischer che u.a.). Ein anderer Schwerpunkt von MAIZ liegt in der Öffentlichkeitsarbeit, über die Zusammenhänge und Hintergründe der Frauenmigration informiert. Ein ires Ziel ist es, die Orte politischer und kultureller Präsenz der Migrantinnen in reich zu erweitern. Projekte in diesem Bereich werden prinzipiell als interkultu- Aktivitäten konzipiert und durchgeführt. Die Migrantinnen sollen nicht auf ore reduziert werden, besonders wenn es darum geht, einen Raum für eine netische, kreative und kritische Begegnung zwischen Migrantinnen und reicherinnen zu schaffen.

: will politische Arbeit und nicht karitative Arbeit leisten. Die „Betroffenheit", die nen Erfahrungen als Migrantinnen sind Ausgangspunkt für die Selbstorganisation das Engagement im Verein MAIZ. Es gehört zu den Prinzipien von MAIZ, antinnen als handlungsfähige Subjekte und nicht als Objekte oder Opfer zu chten und von den Migrantinnen zu lernen.

glauben an die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Migrantinnen und Mehrösterreicherinnen. Doch wir wehren uns gegen Kooptierungsversuche seitens utionen oder Organisationen, die angebliches Interesse für die Situation der antinnen vorläuschend, nur das Ziel verfolgen, Projekte zu übernehmen, Geider nserem Namen zu bekommen und unsere Situation als Migrantinnen in sensaolistischer Weise zu exponieren. Jede Zusammenarbeit mit anderen feministin Gruppierungen und Migrantinnen-Organisationen muß die Analyse und dimensionierung der Nord-Süd-Beziehungen beinhalten. Denn nur so ist es lich, weiter am Aufbau eines solidarischen Netzwerks zu arbeiten, an einem ɜwerk von Künstlerinnen, Visionärinnen, Kämpferinnen und vor allem: inistinnen.

T. Araujo /L. Caixeta
MAIZ – Autonomes Integrationszentrum für Migrantinnen
Altstadt 2/11, 4040 Linz - Austria
Tel./Fax: 0043 732 77 60 70
(Mo - Do: 9.00 - 12.00 h)

Einkaufskooperative in Santiago/Chile

Foto: R. Emmeric

Anmerkungen

1 Cristovam Buarque, A revolucao na esquerda e invencao do Brasil, Rio de Janeiro 1995, S. 2 ob cit Jung Mo Sung, Economia e Religiac.

2 Cristina Karrer, Regula Turtschi, Maritza Le Breton Baumgartner, Entschieden im Abseits – Frauen in der Migration, Zürich 1996.

3 Isabel Rauber spricht von einem „neuen eisernen Vorhang". „Der neue ‚eiserne Vorhang' prägt sich in Formen aus, die je nach Religion und lokalen Kräfteverhältnissen unterschiedlich ausgestaltet sind". Vgl. Die Hungernden der Welt werden sich nicht mit gekreuzten Armen in ihr Sterben fügen – Probleme der Migration aus der Sicht des Südens. Vereinigung Schweiz-Kuba, Autonome Sektion Zürich 1996, S. 7.

5 Die Feminisierung der Migration zeigt, daß die „traditionell" als Frauenarbeit deklarierten Bereiche, die von den Frauen der reichen Länder abgelehnt werden, nicht abgeschafft, sondern auf die Frauen der armen Länder übertragen werden. Diese Struktur der sexistischen und rassistischen Ausbeutung besteht sowohl in der Fabrikarbeit als auch in der Putzarbeit, Hausarbeit und auch in der Prostitution und der Reproduktion der Arbeitskraft für die Zukunft (Ehen). Dieses Bild wirft die heikle und unbequeme Frage für die Feministinnen der „ersten Welt" auf, wer den Preis ihrer Emanzipation bezahlt.

6 „Las migrantes en el mercado mundial de mano de obra". In: Etranjeros en el paraiso, Barcelona 1994, S. 75-80.

7 Rauber, a.a.O.

8 Maryse Brisson, Migraciones ... alternativa insolita? p. 110, Editorial DEI, San José, Costa Rica 1997.

9 Dieses Konzept wird in der letzten Zeit hinterfragt und kritisiert. Vgl. Cristina Karrer u.a., a.a.O.; Juanita Henning, Kolumbianische Prostituierte in Frankfurt – Ein Beitrag zur Kritik gängiger Aussichten über Frauenhandel und Prostitution, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau 1997.

10 Die Tatsache, daß viele Migrantinnen i Sexgeschäft arbeiten, verlangt auch ein ehrliche Auseinandersetzung über de Thema der Sexarbeit. Wir werfen hier n die Wichtigkeit dieses Themas auf.

Übersetzung aus dem Portugiesische Veronika Rechberge

Dr. Tania Araujo kommt au Brasilien, ist Befreiungstheologi Mitbegründerin von MAIZ und h langjährige Erfahrungen mit der Engagement als Migrantin i Österreich.

Mag. Luzenir Caixeta, Brasilic nerin, ist Mitbegründerin vo MAIZ, Philosophin und feminist sche Theologin. Zur Zeit schreit sie ihre Dissertation zum Them „Der Beitrag der migrierende Frauen zum Projekt einer femin stischen Ethik".